Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 60 (2006)

Heft: 4

Artikel: "Alles in russischer Eintracht"? : die zarische Verwaltung in Kazan' und der tatarische Einfluss in Zentralasien

Autor: Happel, Jörn

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"ALLES IN RUSSISCHER EINTRACHT"? Die zarische Verwaltung in Kazan' und der tatarische Einfluss in Zentralasien

Jörn Happel, Basel

Abstract

At the beginning of the 20th century the circumstances of an underdeveloped administration in the Russian colony Central Asia and the problems in dealing with the Central Asian people, especially with the nomadic population, forced the Russian Empire to find new solutions for bringing western education to its most remote regions. In Central Asia the Russian administration argued that Muslim Tatars were on missionary expeditions throughout the country. For that reason two conferences met in Kazan, the former capital of the Tatars on the River Volga. They discussed the influences of benevolent Tatar associations as well as the Islamic mission. In fact Russian politicians did not know where Tatars studied, where they were going and what they were doing in Central Asia. It is symptomatic of the policy of the Russian Empire with peripheral populations, that the administration was not able to establish contact with them – because of the lack of translators and specialists for the Islamic and Turkish cultures and languages – and therefore began to fight against their own, non-Russian population. This article gives an overview of the "Russian-Tatar cultural policy" in Central Asia and discusses St. Petersburg politicians' fear of possible conflicts and crises with Tatars and with inhabitants of Central Asia.

Anfang des 20. Jahrhunderts überlegten Teilnehmer zweier Konferenzen in Kazan' an der mittleren Wolga, wie die Glaubensangelegenheiten der nicht orthodoxen Völker im russländischen Vielvölkerreich zu regeln seien. Dabei stellten sie Gedanken an, die die tatarisch-russischen Beziehungen, vor allem aber die als gegenläufig betrachtete "Politik" beider Völker in Zentralasien betrafen. Der vorliegende Artikel untersucht die Konferenzprotokolle und will dadurch zur Diskussion über den tatarischen Einfluss im russischen Zentralasien beitragen.[1] Hinterfragt werden die zarischen Befürchtungen bezüglich der Einmischung von Tataren an der Peripherie des Reiches ebenso wie die Einschätzung der dortigen russischen Kolonialpolitik durch die Kazaner

1 Dieser Artikel wurde im Wintersemester 2005/06 im Internationalen virtuellen Seminar zur russischen Geschichte der Universitäten Basel und Čeljabinsk ausführlich besprochen. Ich danke allen TeilnehmerInnen für ihre wertvollen Anregungen sowie für ihre konstruktive Kritik.

Beamten. Dies gibt Aufschluss über Denkmuster und reale Politik, über Handlungsspielräume und –grenzen imperialer Herrschaft.

Folgt man der offiziellen russischen Propaganda, erschütterte im Jahre 1898 der Aufstand von Andižan die russische Kolonialherrschaft in Zentralasien.[2] Dabei handelte es sich hierbei aber lediglich um eine unzureichend vorbereitete und ebenso schlecht durchgeführte Erhebung.[3] Dennoch zeigte sie, dass das bisherige für die zarische Politik gegenüber unterworfenen Völkern geltende Prinzip der Nichteinmischung keine Früchte trug und das riesige seit 1864 eroberte Gebiet mit Dutzenden fremden, meist nomadischen Völkerschaften so leicht nicht zu beherrschen war. So konnte Andižan von offiziellen Stellen als Drohmittel benutzt und dadurch mehr Anstrengungen in der Petersburger Zentralasienpolitik eingefordert werden.[4] Denn die Beamten des Zaren hatten lange Zeit in die internen Angelegenheiten der zentralasiatischen Bevölkerung nicht eingreifen wollen, vor allem auch nicht in deren Glaubens- und Bildungsfragen. Das

2 Der Anführer des keineswegs geplanten und nicht überregionalen, sondern eher lokalen und von verschiedenen Gruppen zur Erreichung unterschiedlichster Zwecke getragenen Aufstands, Dūkči Īšān, hinterließ ein Selbstzeugnis, aus dem hervorgeht, wie er in die Rolle des Anführers gedrängt wurde. Der Aufstand folgte schließlich als Erhebung gegen die unbedachte Kolonialpolitik des Zarenreiches. Die Aufständischen waren ferner weitestgehend unbewaffnet und Dūkči Īšān zwar ein charismatischer religiöser Mann, aber bei weitem kein militärischer Anführer. Er und weitere Anführer der Revolte (insgesamt sechs Personen) wurden nach der Niederschlagung gehängt, Hunderte der übrigen Gefangenen in verschiedene Regionen (zumeist Sibirien) verbannt. Vgl. BABADŽANOV 1998:167–191, BABADŽANOV/VON KÜGELGEN 2004:11–43. Eine ältere Untersuchung: MANZ 1987:267–281.

3 In der sowjetischen Literatur erschien Andižan als eine Erscheinung des Klassenkampfes, wobei eine Konzentration auf die sozialökonomischen Ursachen erfolgte. Vgl. BABADŽANOV 1998:169, 177. In der heutigen uzbekischen Sicht der Ereignisse wird die Revolte als eine Etappe des Befreiungskampfes um die nationale Unabhängigkeit gesehen. Vgl. BABADŽANOV 1998:177.

4 Diese Vermutung erhärtet sich, wenn man berücksichtigt, dass unmittelbar nach dem Aufstand die durchgeführten Untersuchungen weder eine genaue Berechnung noch eine Koordination der Handlungen der Aufständischen nachweisen konnten. Vgl. BABADŽANOV 1998:184 Anm. 73. Dennoch spielten russische Behörden die Auswirkungen von Andižan hoch und verwiesen auf die allgemeine islamische Gegnerschaft Russlands in Zentralasien. Dies erfolgte wohl deshalb, weil Beamte des Zaren alles versuchten, eine Unterstützung des Dūkči Īšān durch das Osmanische Reich festzustellen. Außerdem maßen selbst Zar Nikolaj II. und das Außenministerium der Revolte größte Bedeutung zu. Vgl. ANDIŽANSKOE VOSSTANIE 1898 G. 1939. Nicht zu bezweifeln ist, dass die Nachrichten über den Aufstand all diejenigen zum Handeln anspornte, die mit der russischen Kolonisierung unzufrieden waren. Vgl. BABADŽANOV 1998:190f.

Zarenreich beschränkte sich auf eine weitgehend indirekte Herrschaft, wenngleich es als Kolonialmacht westlicher Ausprägung auftreten wollte. Besonders in der Kultur- und Schulpolitik begannen die Behörden jedoch nach der Niederschlagung der Andižan-Revolte umzudenken. Die halboffizielle Zeitung *"Turkestanskie vedomosti"*[5] schrieb kurz danach: "Wir sprechen über unsere zivilisatorische Mission in Zentralasien, aber in der Realität glänzt unser kultureller Einfluss durch Abwesenheit."[6] Dabei hatten einige Jahre zuvor Männer wie der russische Schriftsteller Fjodor Michajlovič Dostoevskij (1821–1881) triumphiert: "In Europa waren wir nur Gnadenbrotesser und Sklaven, nach Asien aber kommen wir als Herren. In Europa waren wir Tataren, in Asien aber sind auch wir Europäer."[7]

Als Tataren wollten die russischen Kreise um Dostoevskij nicht angesehen werden, denn sie fühlten sich als Europäer. Der Tatare blieb im russischen Selbstverständnis ein Orientale[8], mit dem man jedoch seit 1552 zusammenlebte und mitunter auch kooperierte.[9] Dennoch misstraute die russische Bürokratie ihren tatarischen Untertanen. Dabei waren die russländischen Eroberer in Zentralasien – letztlich dort, wo nach Dostoevskij der Russe als Europäer auftreten wollte – lange Zeit auf die Kazan'-Tataren[10] angewiesen, spielten diese doch beim Vormarsch in die Steppenregionen auf russischer Seite eine wesentliche Rolle.[11] Trotzdem hielt sich das Misstrauen den muslimischen Tataren gegenüber. So beobachteten nicht nur Angehörige der tatarischen Intelligencija von Kazan' aus aufmerksam die Ereignisse im russischen

5 Chefredakteur der Zeitung war von 1883 bis 1917 N.P. Ostroumov. Die *"Turkestanskie vedomosty"* wollten den Einheimischen administrative und "nützliche Nachrichten" (*poleznye svedenii*) aus Geschichte und Geographie vermitteln. Vgl. BARTOL'D 1963:313.

6 Zit. n.: CARRERE D'ENCAUSSE 1963:382. Es war der turkestanische Generalgouverneur S.M. Duchovskij, der nach dem Aufstand von Andižan schließlich forderte, die in seinen Augen für Russland gefährliche und feindliche muslimische Frage endgültig zu lösen. Vgl. KEMPBELL 2001:135f.

7 DOSTOEVSKIJ 1984:36.

8 Eine übersichtliche begriffgeschichtliche Zusammenfassung (nicht nur) zu dem "orientalischen Tataren" gibt OSTERHAMMEL 1998:246–264. In Bezug auf Russland vgl. auch FIGES 2002:376–429.

9 Die tatarisch-russischen Beziehungen vom Mongoleneinfall, über die russischen Eroberungen der Khanate von Kazan', Astrachan und Sibir bis zur "Auflösung" der Nogaier Horde 1606 werden knapp von Pochlebkin zusammengefasst: POCHLEBKIN 2001.

10 Wenn im vorliegenden Text von Tataren die Rede ist, meine ich die Angehörigen der Wolgatataren, deren Hauptstadt Kazan' an der mittleren Wolga liegt.

11 BARTOL'D 1925:182.

Zentralasien.[12] Auch die russische Verwaltung hatte sowohl auf die Vorgänge am Rande des Imperiums ein Auge geworfen als auch auf die in der Wolgametropole lebenden und lehrenden Tataren.

Besonders interessierte die Beamten, ob die Tataren in der turkestanischen Kolonie missionierten.[13] Ferner wollte man wissen, ob pantürkische oder panislamische Kreise[14] in Zentralasien und in Kazan' selbst zur Konfrontation gegen Russland aufriefen. Schwer einzuschätzen war die Situation in Turkestan[15] für die Russen auch ohne die Einmischung der Kazan'-Tataren. Würde es durch deren Einfluss in der Kolonie gar noch unübersichtlicher

12 Man denke hierbei an pantürkische Reformbewegungen. Vgl. NOACK 2000.

13 Traditionell hatten die Tataren Einfluss auf die Kasachen ausgeübt, ihnen aber nicht nur westliche Gedanken nähergebracht, sondern die für Russen unerwünschten islamisch-protonationalen Bewegungen ausgelöst. Das angestrebte Fernhalten der Tataren von den Kasachen half aber nicht, diese in das Zarenreich stärker zu integrieren. Vielmehr trug dieser Prozess mittelfristig zur Erweckung einer kasachischen Nationalbewegung bei. Vgl. dazu: KAPPELER 1993:159. Zwar haben die Tataren auf das islamische Leben der Kasachen einen großen Einfluss ausgeübt (vgl. FRANK 1998:223), doch haben sie nicht, wie die ältere Forschungsliteratur immer wieder behauptete, den Islam bei den kasachischen Nomaden konsolidiert. Die Kasachen waren Muslime, sie mussten nicht zum Islam konvertiert werden. Vgl. FRANK 1998:234, 234 Anm. 92. Jedoch vgl. zum pragmatischen Umgang der Nomaden mit islamischen Feiertagen KOČNEV 1998:591. Kočnev kann ferner aufzeigen, dass es in Taškent zwischen der islamischen Geistlichkeit und der russischen Bürokratie durchaus Zeiten besten Auskommens und Kooperierens gegeben hat. Vgl. KOČNEV 1998:587f., 592.

14 Mit dem Vorwurf, Anhänger des Pantürkismus bzw. des Panislamismus zu sein, wurden Vertreter der östlichen Völker Russlands zur Zarenzeit beschuldigt, wenn es darum ging, gegen Kolonialismus und Imperialismus aktive Personen zu diskreditieren und auszuschalten. Der Pantürkismus war eine ideologische Strömung, die die kulturelle und/oder politische Einheit aller Türkvölker unterstellte und förderte. Panislamismus bezeichnete das Streben nach politischer Union der Muslime von Nordwestafrika bis Südostasien. Vgl. u.a. BALDAUF 2005:16 Anm. 7.

15 Das russische Zentralasien bestand aus zwei Generalgouvernements: das Generalgouvernement der Steppe mit dem Verwaltungssitz Omsk und den *oblasti* (Gebieten) Akmolinsk und Semipalatinsk; andererseits aus dem Generalgouvernement Turkestan mit dem Verwaltungssitz Taškent und den *oblasti* Semireče, Syr Darja, Fergana, Samarkand, Buchara, Chiva und Transkaspien. Das Generalgouvernement Turkestan war dem Kriegsministerium zugeordnet. Alle *oblasti* Zentralasiens wurden von Militärgouverneuren regiert, die das Kriegs- oder Innenministerium ernannte. Die *oblasti* gliederten sich in *uezdy* (Kreise), an deren Verwaltungsspitze ebenfalls Militärkommandanten standen. Vgl. AZIATSKAJA ROSSIJA 1914, Bd. 1: 55–59. Die *oblasti* Ural'sk und Turgai unterstanden ebenso wie das Generalgouvernement der Steppe dem Innenministerium, weil man nicht an ein Kolonialministerium in Mittelasien gedacht hatte. Vgl. BECKER 1987:237.

werden? So standen die Tataren bei jeder kleineren Unruhe sofort unter Generalverdacht. Dies wird bei der Lektüre zweier Kazaner Konferenzprotokolle – vom September 1905 und vom April 1908 – deutlich. Die Relevanz der Konferenzen ergibt sich schon allein daraus, dass in den Jahren nach der Revolution von 1905 ein tatarisches Nationalbewusstsein immer stärker wurde und bei russischen Behörden Unruhe auslöste: Denn jenseits zarischer Kontrollmöglichkeiten agierten nun tatarische kulturell-aufklärerische Gesellschaften, die Bibliotheken, Druckereien und Zeitungen gründeten.[16]

Schwierige Zeiten standen der Peripherie, aber besonders dem Zentrum Petersburg bevor: Dort musste 1905 unter großen Schwierigkeiten versucht werden, die Macht nach der Niederlage im Krieg gegen Japan und nach der blutig niedergeschlagenen Revolution im Inneren wieder zu konsolidieren. Schließlich kündigte am 17. Oktober 1905 ein Manifest des Zaren eine Verfassung, eine gesetzgebende Versammlung und bürgerliche Freiheiten an. Russlands Nationalitäten erlebten eine knappe Periode des gesellschaftlichen Aufbruchs. Besonders die Tataren konnten davon profitieren und wurden zu einem Sprachrohr der Russlandmuslime.[17] Dies belegen unter anderem die

16 Ich komme unten darauf zurück. Weit über die Bedeutung der tatarischen Bibliotheken hinaus geht Zavdat Minnullin: Er zeigt, welch großer Umschwung sich in der tatarischen gebildeten Gesellschaft Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts vollzieht und macht dies u.a. an den Bibliotheksneugründungen und der stärker werdenden öffentlichen Meinung fest. In jener Zeit entstand auch die tatarische Dramaturgie, und man diskutierte öffentlich über die Einrichtung eines nationalen Theaters. Vgl. MINNULLIN 1996:207–237. Den Wandel um 1897 im Zusammenhang mit der ersten gesamtrussischen Volkszählung bemerkt zudem Christian Noack. Einen Aspekt sieht er in der hohen Alphabetisierungsquote und im Einfluss auf weitere türksprachige Völker, so vor allem in den kasachischen Steppen, aber auch an der von russischer Seite behinderten Integration der Tataren in die russische Gesellschaft – so etwa bei der ungern durchgeführten Aufnahme tatarischer Schüler in das russische Schulwesen. Vgl. NOACK 1996:167–205. Einen grundlegenden Wandel attestiert Hansgerd Göckenjan den Tataren nach 1905 und bezieht sich hierbei auf den ersten Kongress der Russlandmuslime in Nižnyj Novgorod. Dort forderten die Delegierten die rechtliche Gleichstellung aller Muslime Russlands mit den anderen Reichsangehörigen sowie Schul-, Presse- und Glaubensfreiheit. Vgl. GÖCKENJAN 1995:20.

17 Dies wird deutlich, wenn man die zahlreichen Zeitungsneugründungen der Jahre zwischen den Revolutionen 1905 und 1917 auswertet. Diljara Usmanova vermerkt sogar, dass sich die vorrevolutionäre (vor 1917) tatarische Presse zu einem "geistigen Spiegel des Volkes" mit eigener nationaler Prägung entwickelte. Vgl. USMANOVA 1996:250f.

zahlenmäßig großen Delegationen der Wolgatataren innerhalb der muslimischen Abgeordneten der ersten Duma 1906 und ebenso der zweiten 1907.[18]

Die internationale Lage war ebenso schwierig für das Zarenreich. Hier stimulierten die Revolutionen in Persien (1905–1907) sowie im Osmanischen Reich (1908/9) nicht nur die Muslime Russlands zur Gründung eigener Gruppierungen, sondern auch die Apparate der Zarenmacht, die nun die islamischen Einwohner besser zu überwachen gedachten. Dabei spielte das Innenministerium die entscheidende Rolle: Besonders dem Polizeidepartement fiel nun die Aufgabe zu, die Russlandmuslime zu kontrollieren.[19]

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum ausgerechnet in diese Zeit hinein die hier in Augenschein genommenen Konferenzen fielen. Und da sich die Unruhen einzelner nationaler Gruppen mehrten, machte man sich auch über die Glaubensangelegenheiten der Muslime im Land Gedanken. Dabei verwundert es nicht, dass die Beratungen in der Stadt am Zusammenfluss von Kazanka und Wolga stattfanden, denn gerade dieser Ort übte für Muslime eine große Anziehungskraft aus.[20]

Wenden wir also den Blick nach Kazan' im Jahre 1905, wo ein Umdenken in der Zentralasienpolitik des Zarenreiches gegenüber den Muslimen diskutiert wurde. In der Akte über die Ergebnisse der besonderen Konferenz in Glaubensangelegenheiten stellte der Protokollführer, zugleich auch ein Konferenzmitglied, Vl. Čerevanskij gar liederliche Zustände in der peripheren Kolonie fest:

> Das Berauschen mit Haschisch, für das das russische Volk kein Verständnis hat, führt zu schwereren zerstörenden Folgen für den menschlichen Organismus als durch den Alkohol, unterdessen breitet es sich dank des Schmuggels von Opium in ganz Zentralasien aus.[21]

18 1906 stellten die Tataren neun von 25 muslimischen Abgeordneten, ein Jahr später 13 von 35, vgl. RORLICH: 1986:181–187.
Vgl. allgemein zu dem tatarischen Einfluss u.a. MUCHAMETŠIN 2001:404–422; GÖCKENJAN 1995:17–22; GILJAZOV 1998:336–341; USMANOVA 1999.

19 Einen ersten Überblick über die Arbeit des Polizeidepartements geben ARAPOV/KOTJUKOVA 2004.

20 Letztlich dort entstand nicht ohne Grund an einer der ältesten Universitäten Russlands eine bedeutende Abteilung für Orientkunde (*vostokovedinija*). Zur Kazaner Orientforschung wie zur Geschichte der dortigen 1804 gegründeten Universität seien besonders folgende Untersuchungen genannt: VYŠLENKOVA 2004; VYŠLENKOVA 2005; MAURER 1998; KORBUT 1930.

21 NA RT f. 92, op. 2, d. 17114:20.

Der Einfluss der Drogen musste bekämpft werden, um die Zentralasiaten zu zivilisierten Reichsbürgern machen zu können. Im gleichen Sinne galt es, Haschisch und Opium vom russischen Volke fern zu halten. Die asiatische Kolonie sollte deswegen durch deren starke Anbindung an das europäische Russland gesunden. Dass dies möglich sei, glaubte man in Kazan' im friedlichen Miteinander im Wolga-Uralgebiet von Russen mit Tataren und finno-ugrischen Völkerschaften sehen zu können.[22] Hier nämlich hatten die Kazaner Verwaltung ebenso wie die Regierung in Petersburg an die Christianisierung und der damit einhergehenden Zivilisierung bzw. Russifizierung geglaubt,[23] jedoch war im Gegenteil von einer russisch-orthodoxen Mission in Zentralasien ganz und gar nicht zu sprechen. Eine Zivilisierung und Russifizierung konnte dort bei den vorwiegend als Nomaden lebenden und als *inorodcy*[24] bezeichneten Untertanen allenfalls durch eine russische Bildungspolitik erfolgen:

> Schließlich gelangt man zu der Überzeugung, dass das Verständnis (*znanie*) der russischen Sprache nur der geistigen (*umstvennyj*) und materiellen Bereicherung der muslimischen Nation dienen kann; (...).[25]

Hier wurde es angesprochen, das Hauptproblem russischer Herrschaft über nichtrussische Völker: Die Sprachbarriere bestand schon seit der Eroberung Zentralasiens und sollte sich bis zum Untergang der Zarenherrschaft auch nicht mehr beheben lassen.[26] Eine Lösung des gegenseitigen Nichtverstehens musste gefunden werden. Dass eine Bindung der Muslime Zentralasiens an das Reich

22 Wenngleich gerade dort seit dem Jahr 1866 viele getaufte Tataren – selbst Čuvaschen und Udmurten – zum Islam übertraten: Vgl. die schöne Literaturzusammenstellung und -einführung: USMANOVA 1996. Quellen zur Taufe der Tataren sind folgender Dokumentensammlung zu entnehmen: KREŠČENIE TATAR 2002.

23 Doch seit längerer Zeit existierten viele als christianisiert Geltende lediglich als Karteileichen in den Archiven des Synods. Vgl. WERTH, 2002:137. Der Autor zeigt, dass die Tataren durch die Hinwendung eines Teils der russischen Öffentlichkeit gegen den Islam zu Beginn der Kolonialisierung Zentralasiens, wieder zurück zu den alten, konservativen islamischen Wurzeln strebten.

24 Mit *inorodcy* (Fremdstämmige; statt dem früher gebräuchlichen *inovercy* – Fremdgläubige) waren juristisch alle Völker gemeint, die nicht Subjekt aller Gesetze des Imperiums waren und die überwiegend von der Wehrpflicht befreit wurden. Meist wurde *inorodcy* pejorativ gebraucht und auf alle Nichtrussen des Reiches angewandt. Eine erste gesetzliche Definition des Begriffes erfolgte 1822 durch den Generalgouverneur von Sibirien, Michail M. Speranskij. Vgl. SLOCUM 1998:178. Vgl. auch KAPPELER 2001:610–612.

25 NA RT, f. 92, op. 2, d. 17114:13.

26 Vgl. meine unveröffentlichte Magisterarbeit: HAPPEL 2004.

sehr schwer sein werde, zumal eben kulturelle und sprachliche Barrieren unüberwindbar schienen, war der Kazaner Konferenz dementsprechend bewusst:

> Nur das Aufdrängen eines starken Gesetzes zur muslimischen Glaubenslehre in russischer Schrift erhöht nicht im Geringsten ihre Liebe zu Russland und auch erhöht sich nicht der Umfang ihres Wissensschatzes (*umstvennyj bagaž*). Die russische Sprache (...) steht vor der Glaubenslehre des Islams in diesem Sinne wie ein Schlagbaum, den sie nicht zu heben vermag.[27]

Mit dem Hinweis auf den Aufstand von Andižan hatte sich für die Konferenzteilnehmer bestätigt, dass gegenüber den Muslimen ein härteres Durchgreifen vonnöten sei. Čerevanskij bemängelte jedoch nicht zu unrecht, dass "die Russische Regierung in Zentralasien niemals eine kleine Einmischung in den Bereich des muslimischen Glaubens hatte und diese auch niemals haben werde."[28] So stellte die Konferenz fest, dass im Generalgouvernement Turkestan das Nichteinmischungsprinzip in die religiösen Angelegenheiten der Bevölkerung missverständlich und falsch sei.[29] Vielmehr müsse der Generalgouverneur

> zu der Frage über die Absonderung des kirgiz-kajsakischen Volkes [gemeint sind die Kasachen[30]] von der allgemeinen Zusammensetzung der russischen Muslime übergehen, um in den Glaubensangelegenheiten die Unterwerfung dieser unter eine besondere Kreisverwaltung zu erlangen.[31]

Die Schwachstellen russischer Verwaltungstraditionen in Zentralasien hatte die Konferenz erkannt. Diese lagen im Prinzip des *laissez fair*, das mithilfe des propagandistisch ausgeschlachteten Andižan-Aufstands aufgegeben werden sollte, wenn es denn jemals in dieser Art Bestand gehabt hatte. Denn Muslime Zentralasiens werden die Anwesenheit – in manchen Fällen auch die Einmischung – zarischer Kolonialbeamter mitnichten als *laissez fair* bezeichnet

27 NA RT f. 92, op. 2, d. 17114:13.

28 NA RT f. 92, op. 2, d. 17114:19.

29 NA RT f. 92, op. 2, d. 17114:30f.

30 Die russische Verwaltung bezeichnete die Kasachen bis 1925 als Kirgisen, um die Kasachen von den Kosaken unterscheiden zu können, und die Kirgisen als *Kara-Kirgisen* (Schwarze Kirgisen). Vgl. BARTHOLD 1962:243f. Vgl. zur Namensetymologie BARTOL'D 1968:535: Das türkische Wort Kazak (russ. *Казак*) bedeutete Räuber (*razbojnik*), Rebell (*mjatežnik*), Abenteurer (*avantjurist*). Entlehnt aus den Türksprachen bezeichnete es im Russischen einen *Menschen ohne Familie und Besitz*, später sogar ein *umherziehendes/vagabundierendes Leben*. Vgl. dazu auch RADLOFF 1884, Bd. 1:192f.

31 NA RT f. 92, op. 2, d. 17114:32.

haben.[32] Hier zeigt sich aber deutlich, wie die Revolte von Andižan als Drohmittel zur Durchsetzung härteren Eingreifens genutzt wurde. Ferner befürchteten die Konferenzteilnehmer besonders den tatarischen Einfluss, den sie allenthalben verzeichneten, waren doch die Tataren selbst gemeint, wenn von einer Ablösung der Kasachen von den Russlandmuslimen die Rede war.[33]

Dies lässt aufhorchen. Eine Konferenz in Kazan' forderte die Unterbrechung der Kontakte zwischen den Kasachen und den Tataren. Offensichtlich war man in der Wolgastadt nicht mehr darüber informiert, wohin die tatarischen Untertanen mit welchen Absichten gingen und welche Auswirkungen dies zum einen für den Frieden in der turkestanischen Kolonie, aber auch zum anderen für die ruhigen Verhältnisse an der mittleren Wolga haben könnte. Missionierten die Tataren tatsächlich unter den Nomaden in Zentralasien? Warum kamen den Konferenzteilnehmern solche Befürchtungen in den Kopf? Ein Grund dafür lag in der angeblichen "tatarischen Kulturpolitik", die forciert auf die Gründungen von öffentlichen Bibliotheken im ganzen Reich zielte. Diese konnten von der russischen Zentralmacht in vielen Fällen nicht kontrolliert werden, wenngleich die Behörden sehr wohl über die Gründungen unterrichtet wurden.[34] So entstanden diese Einrichtungen auch und besonders in Zentralasien, wo nicht nur Bücher ausgeliehen werden konnten, sondern auch Vorträge zu islamischen wie weltlichen Themen organisiert wurden.[35] Jedoch kann hierbei nicht von einer einheitlichen tatarischen Kulturpolitik ausgegangen werden. Vielmehr handelte es sich um private Bibliotheksgründungen, die aber in ihrer Vielzahl auf die zarischen Beamten bedrohlich wirken mussten, zumal dort auch islamische Bücher gelesen und religiöse Gespräche geführt wurden.[36] Wen mag es deshalb wundern, wenn die Behörden hierin eine "muslimische Gefahr" sahen?

32 Immer wieder gab es so auch Widerstand gegen die Anordnungen der zarischen Verwaltung in Turkestan, sowohl unter der sesshaften Bevölkerung als auch unter den Nomaden. Vgl. KORNEEV 2001:63.

33 Schon Ende des 19. Jahrhunderts wollte man den Einfluss der Tataren gezielt zurückdrängen, so WEEKS 2002:236; ALLWORTH 1967:161f.

34 Selbstverständlich hatten diese öffentlichen Bibliotheken mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Verwaltungen versuchten immer wieder, die Arbeit der Einrichtungen zu behindern. Polizeibehörden und reaktionären Missionaren gelang es zudem mit unterschiedlichsten Mitteln, die Schließung tatarischer wohltätiger Gesellschaften zu erwirken, die Bibliotheken unterhielten. Auch auf Anweisung des Senats wurden einige dieser Institutionen geschlossen. Vgl. MINNULLIN 1996:233f.

35 MINNULLIN 1996:216f.

36 Nicht wissen konnten die russischen Beamten, dass es an einer systematischen Organisation nicht nur der tatarischen Medresenbibliotheken haperte. Vgl. MINNULLIN 1996:221.

In der nachfolgenden Diskussion über diese Fragen ging die Konferenz jedoch vielmehr davon aus, dass die Kasachen noch nicht vollständig islamisch missioniert waren. Deshalb mussten die Nomaden für das Zarenreich gewonnen werden. Protokollant Čerevanskij betonte:

> Die Kirgisen [Kasachen], denen man Gerechtigkeit widerfahren lassen muss, schätzen (...) das Prinzip der Unterstellung unter die Regierung im Land des Zaren und die Achtung vor der Vertretung seiner Macht und die Erlasse seiner Gesetzte. Ihre Hauptabschweifung von den Lehren des Islams (*doktrin musul'manstva*) besteht darin, dass ihre Frauen nicht vor fremden Menschen ihr Gesicht verhüllen, dass sie nicht die europäische Wissenschaft meiden (...).[37]

Hier konnten die zarischen Beamten ansetzen und ihre Vorstellungen von Zivilisation womöglich durchsetzen. Vielleicht aber zu idealistisch näherten sich die Konferenzteilnehmer der Situation an der fernen Peripherie, steckte doch die russische Bildungspolitik in der Kasachensteppe in den Kinderschuhen. Erst ab 1907 gab es wichtige Impulse, denkt man an die Einführung so genannter Aul-Schulen, jedoch blieb es bei einigen wenigen Prestigeobjekten: Die zarische Bildungspolitik unter den Nomaden scheiterte größtenteils.[38]

Auch ist festzustellen, dass die zarischen Beamten in Turkestan vielfach das für sie rückständige muslimische Schulsystem kritisiert hatten. Eigentlich hätten sich die Kolonialherren bei ihren Versuchen, die Muslime mittels ihrer Bildungspolitik auf die russische Seite zu ziehen, zunutze machen können, dass die Pflicht eines jeden gläubigen Muslims unter anderem darin besteht, Wissen zu suchen. Selbst die Verfasser der dreibändigen *Aziatskaja Rossija*, die von der den *inorodcy* keineswegs wohlgesonnen Umsiedlungsbehörde 1914 herausgegebenen wurde, hatten erkannt: "Jeder Muslime muss im Verlauf seines Lebens lernen, weil Allah das Lernen befohlen hat."[39] Tatsächlich lernten die Schüler in den Mektebs[40] traditionell Koranpassagen auswendig, ohne sie in ihrem Inhalt zu verstehen, was aber auch nicht vorgesehen war.[41]

37 NA RT, f. 92, op. 2, d. 17114:34. In der frühen Sowjetunion nahm man den Kampf gegen den Tschador, den Schleier der Frau, anknüpfend an Überlegungen aus der Zeit des Zarenreiches wieder auf. Vgl. BABEROWSKI 2004:29–36. Ferner: NORTHROP 2000; NORTHROP 2001.

38 HAPPEL 2004:60–68.

39 AZIATSKAJA ROSSIJA 1914, Bd. 1:257.

40 Eine islamische Grundschule (Mektebe; tat. мәктәп; uzb. мактаб).

41 Vgl. WILLIAMS 1965:342.

Zwar stand das Schulwesen formal allen Staatsbürgern offen, aber im Vergleich zu der russländischen Mehrheit waren die einheimischen Kinder in den Schulen Zentralasiens eine verschwindend geringe Minderheit. Obwohl die russische Verwaltung besonders in den Jahren 1909 bis 1916 in der Kolonie zahlreiche neue Schulen errichten ließ, standen diese nur den Kindern russländischer Siedler offen, wie die offiziellen Statistiken belegen.[42] In Turkestan gab es im Jahre 1916 bei einer Gesamtbevölkerung von etwa sieben Millionen Einwohnern rund 600.000 Kinder im schulfähigen Alter. Nur 6.500 von ihnen genossen jedoch in den von Russen unterhaltenen Schulen die zarische Bildung. So mag es nicht verwundern, dass im Jahre 1917 lediglich zwei Prozent der Uzbeken lesen und schreiben konnten.[43] Ein halbes Jahrhundert lang hatte die zarische Verwaltung von einer *mission civilisatrice* in Zentralasien gesprochen, aber ihre Auswirkungen auf das dafür so bedeutende Schulsystem waren marginal geblieben.

Nehmen wir die Sicht auf die Kolonie aus dem Blickwinkel Kazan' wieder auf, interessiert ein Protokoll vom 18. April 1908, als an der Verwaltung des Kazaner Bildungsbezirkes eine "Konferenz über die Fragen der Bildung der östlichen *inorodcy*" abgehalten wurde. Auch Zeitpunkt und Ort dieser Konferenz sind symptomatisch für die russisch-tatarischen Beziehungen. Denn zwei Jahre zuvor, vom 10. bis zum 13. August 1906, hatte die Organisation *Näšr-i mäġārif* ("Verbreitung der Aufklärung") in Kazan' die tatarischen Lehrer der Wolga-Ural-Region versammelt, um gemeinsam über die Probleme der schulischen Ausbildung zu sprechen. Eine ihrer Forderungen galt schließlich der flächendeckenden Eröffnung von Bibliotheken. Auch einen Lektürekanon legten die Lehrer fest.[44]

Die Teilnehmer der russischen Konferenz von 1908 – eventuell war sie eine Antwort auf die tatarische Lehrerversammlung – behandelten ebenfalls die Bildungssituation der nichtrussischen Völker des Zarenreiches. Sie beklagten vor

42 Vgl. CARRÈRE D'ENCAUSSE 1963:392; s. auch bei NOACK 2000:391f. die geringe Berücksichtigung muslimischer Kinder bei der Verbesserung des Bildungsangebotes.

43 Vgl. CARRERE D'ENCAUSSE 1963:393.

44 Vgl. MINNULLIN 1996:222. Doch nicht nur tatarische Werke wurden in den Bibliotheken gelesen. So führte die Orenburger *Xösäyniyä* Medrese Bücher in tatarischer, russischer, arabischer, türkischer, persischer, englischer, deutscher und französischer Sprache. Vgl. MINNULLIN 1996:224. Die neu geschaffenen tatarischen Bibliotheken wurden zudem nicht nur von Tataren, sondern auch von Juden, Russen, Baškiren, Kasachen und Vertretern anderer Völkergruppen genutzt. Vgl. MINNULLIN 1996:228.

allem die Entwicklung in Turkestan und hielten ein Scheitern der russischen Kolonialherrschaft am Rande des Imperiums vor allem für selbstverschuldet. In beinahe allen Bereichen der Kolonialverwaltung in Zentralasien – besonders in den unteren Abteilungen – waren nämlich mangelnde Sprachkenntnisse Grund für das geringe Verständnis und die ungenügende Überwachung. Dolmetscher suchte man oft vergebens.[45] Was die Beamten des Zaren nicht verstanden, ließen sie unbeantwortet, reduzierten es auf Rückständigkeit oder verließen sich auf alte Gerüchte. So stellt man fest, dass bis zur Jahrhundertwende fehlende oder schlechte Übersetzer auf einheimischer wie russischer Seite zum Aufbau einer Sprach- und Kulturbarriere beitrugen.[46] Zwar beherrschte etwa Generalgouverneur Nikolaj Aleksandrovič Ivanov (1842–1904; Gen.Gouv. 1901–1903) einige mittelasiatische Sprachen und benötigte deshalb keinen Dolmetscher, doch blieben seine zahlreichen Versuche, mit Hilfe von Kursen für Bedienstete in den Kreisen einen Führungskader (*kadr lic*) für das gute Kennenlernen östlicher Sprachen zu begründen, erfolglos.[47] Über Jahre hinaus herrschte somit einzig die Hoffnung, dass Universitätsabsolventen aus Kazan' mit Sprachkenntnissen in den Verwaltungsdienst kommen würden. Die Konferenz von 1908 verdeutlichte:

> Außerdem kann man hoffen, dass auch die philologische Fakultät der Kazaner Kaiserlichen Universität, die über einen Lehrstuhl türkischer und finnischer Sprachen verfügt, der Regierung durch das Ausbilden (*vypuskom* – Entlassen) von Studenten zur Hilfe kommt, die mehr oder weniger über die türkischen oder finnischen Sprachen verfügen. In jedem Bereich ist ein Mangel an diesen Menschen, was man in den Bezirken lebhaft spürt.[48]

45 Der Deutsche Franz von Schwarz berichtete um 1900, dass die meisten russischen Beamten die jeweiligen Sprachen vor Ort nicht verstünden: VON SCHWARZ 1900:228.

46 Vgl. BROWER 2003:67. Senator Konstantin Graf von der Pahlen berichtete nicht nur einmal davon, dass die einheimischen Dolmetscher nichts der Wahrheit Entsprechendes übersetzt hätten. Vgl. PAHLEN 1969:77.

47 BARTOL'D 1963:384. Immer wieder wurden die Gouverneure wie auch die niedrigeren Beamten angehalten, einheimische Sprachen zu lernen. Die Erfolge blieben aus. Wie die Konversation funktionierte, berichtete der turkestanische Generalgouverneur Sergej Michailovič Duchovskij (1838–1901; Gen.Gouv. 1898–1901): "Die ganze offizielle Korrespondenz der Einheimischen mit unseren lokalen Regierungsinstitutionen und Offiziellen ist ausschließlich in Türkisch, d.h. der sogenannten sartischen Sprache verfasst." Zit.n. BROWER 2003:71.

48 NA RT, f. 92, op. 2, d. 8777:45. Mit türkischen Sprachen dürften zum einen die Türksprachen der Wolgaregion (Tatarisch, Baschkirisch, Čuvaschisch), zum anderen die zentralasiatischen (Kasachisch, Kirgisisch, Uzbekisch, Karakalpakisch und Dialekte des Turkmenischen) gemeint sein. Die Bezeichnung finnische Sprachen bezieht sich auf die

Es blieb aber offensichtlich nur die Hoffnung. In der Kolonie gärte es schon lange. Nicht ohne Grund hatte Zar Nikolaj II. den deutsch baltischen Senator Konstantin Graf von der Pahlen[49] 1908/9 nach Turkestan zur umfassenden Revision entsandt. Dessen Ergebnisse waren schockierend – die Kolonie und besonders die dortige zarische Verwaltung waren in bedenklichem Zustand: Korruption, Willkür und Alkoholismus herrschten vor.[50]

Pahlen sah unabhängig von den Ergebnissen der Konferenz in Kazan' ein großes Problem in der mangelnden Ausbildung nicht nur der Untertanen, sondern vor allem der russischen Kolonialverwalter. Der Senator bemerkte, dass in der Kolonie der Unmut gegen die Herrscher wuchs. Entschlossen zeigte er sich, die gegen das Zarenreich gerichteten muslimischen Kräfte zu bekämpfen, und klagte: "Die Verwaltung und die Verantwortlichen für die Bildung sind nicht von den reformistischen Tendenzen in den muslimischen Schulen in Kenntnis gesetzt worden."[51] Pahlen erkannte die Fehler in den eigenen Reihen, wenn er weiter ausführte, dass der "Keim muslimischer Vereinigungstendenzen" lange wahrnehmbar gewesen sei und diese Gefahr daher komme, dass die russische Verwaltung die Kontrolle über muslimische Textbücher für die

---

finno-ugrischen Völkerschaften, die im mittleren Wolgagebiet siedeln. Dies sind die Komi, Mari, Mordwinen und Udmurten. Vgl. dazu die übersichtliche Tabelle über die ural-altaischen Sprachen bei NAPOL'SKICH 2002:196. Zu den finno-ugrischen Völkerschaften erschien in der Reihe "Narody i Kul'tury" eine schöne Übersicht: MOKSCHIN 2000.

49 Pahlen (1861–1923) war ein aufgeklärter Jurist und hatte ein Gespür für fremde Völker. Seine Familie, ein livländisches Adelsgeschlecht, genoss seit dem frühen 18. Jahrhundert hohes Ansehen und großen Einfluss in Russland. Die Vorfahren des Turkestan-Revisors standen oft in direktem Dienstverhältnis zu den russischen Zaren, bekleideten Ministerämter und weitere wichtige Regierungspositionen. Pahlens schwierigste berufliche Station war seine Gouverneurstätigkeit in Wilna, wo er 1905 in den Revolutionswirren beinahe einem Attentat zum Opfer gefallen wäre. In Regierungskreisen galt er als ungemein fähiger und loyaler Bürokrat, weshalb man ihn auch nach Turkestan sandte. Vgl. ĖNCIKLOPEDIČESKIJ SLOVAR' 1890–1907 Bd. 22:609f.; RUSSKIJ BIOGRAFIČESKIJ SLOVAR' 1962(1902):136–141; SCHLAU 2000:131. Pahlens Vater, Konstantin Ivanovič Pahlen (1830–1912) war als Justizminister (1867–1878) hauptverantwortlich für die großen Justizreformen des Reiches, weshalb man ihn auch das "Gewissen Russlands" nannte. Vgl. dazu die Einführung von R.A. Pierce in: PAHLEN 1964:vii–xv.

50 HAPPEL 2004:106–112. Erst ab 1897 hatte die turkestanische Militärregierung die Öffnung von Gasthäusern in der Kolonie gestattet. Anschließend versank Turkestan in Trunkenheit, Armut und Gewalt, wie die amerikanische Historikerin Patricia Herlihy in einer beeindruckenden Sozialstudie über die Zusammenhänge von Alkohol und Politik im späten Zarenreich herausarbeitete. Vgl. HERLIHY 2002:41, 61.

51 Zit. n.: CARRÈRE D'ENCAUSSE 1963:390.

Schulen nie innegehabt habe. Ferner befände sich die muslimische Kolonie in einer Umbruchsphase. Abgesandte des osmanischen Sultans wären bei den Nomaden Zentralasiens aktiv und verbreiteten pantürkische Thesen.[52] Pahlen fürchtete: "(...) sie werden starke, von der [jadidistischen[53]] Idee beseelte Kämpfer schaffen."[54] Auch von eingeführten Lehrbüchern aus Kairo und Istanbul habe die russische Zensur nichts erfahren.[55]

Die Aufzeichnungen des Senators werden aus anderer Quelle bestätigt. Am 2. September 1909 schrieb der Kazaner Gouverneur an den Zaren, Minister Senator Makarov habe ihn am 5. März 1909 darüber in Kenntnis gesetzt, dass unter den muslimischen Einwohnern des Imperiums seit eineinhalb Jahren "eine besondere Klasse von Schülern entstanden ist, die unter dem Namen der Mugallimov[56] bekannt geworden sind. Sie haben in der Mehrzahl ihre Ausbildung im Ausland erhalten."[57] Um nun herauszufinden, ob diese "schädlich für die staatliche Ordnung" seien, bat der Gouverneur dringend um weitere Informationen.[58]

Wiederum ist ein großes Interesse der Wolgastadt Kazan' an Zentralasien hier auszumachen. Und erneut spricht aus den Dokumenten die Angst über muslimische und in diesem Falle besonders tatarische Vereinigungstendenzen gegen die Zarenmacht. Dieser befürchtete Zusammenschluss musste aus Sicht der zarischen Beamten mit aller Kraft verhindert werden. Die innerethnischen Differenzen der zentralasiatischen Völker und die Auseinandersetzungen dieser

52 Vgl. PAHLEN 1969:72f.

53 Kurz gesagt handelte es sich beim Jadidismus um islamische Aufklärer des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die unter Wahrung der eigenen muslimischen und "orientalischen" Identität eine progressive Reform mit dem Ziel befürworteten, an das moderne, technisch und wirtschaftlich überlegene Europa anzuschließen. Vgl. BALDAUF 2001; BALDAUF 2005:14 Anm. 6; KHALID 1998; ALIMOVA 2001.

54 Zit. n.: ALLWORTH 1990:132.

55 Vgl. PAHLEN 1969:73. Bei der Einrichtung einer tatarischen Bibliothek in Čeljabinsk bat das dortige Komitee um Bücherspenden, die daraufhin nicht nur aus Kazan', sondern auch aus anderen russischen Städten und eben auch aus Istanbul eintrafen. Vgl. MINNULLIN 1996: 215.

56 Mugallim bezeichnet einen Lehrer an islamischen Schulen.

57 NA RT, f. 92, op. 2, d. 8777:67. Der Autor nennt die Türkei, Ägypten und andere muslimische Staaten als die Ausbildungsländer.

58 NA RT, f. 92, op. 2, d. 8777:67. Doch ist anzunehmen, dass nicht alle im Ausland lebenden und studierenden Russlandmuslime sich gegen Russland und die Politik des Zaren wendeten. Viele sprachen sich sogar entschieden für ein Leben unter dem Weißen Zaren aus. Vgl. dazu LANDA 1995:156f.

mit den Wolgatataren waren ihnen bekannt. Deshalb kamen die Teilnehmer im Bildungssektor zu weitreichenden Empfehlungen. Zunächst stellten sie im Jahre 1908 Spannungen zwischen Tataren und Kasachen fest:

> [In den russisch-einheimischen Schulen] ist alles in russischer Eintracht. Man zelebriert alle russischen Feiertage. Auch aus den Reihen der mohammedanischen Kirgisen [Kasachen] begehen diese nur das Kurban-Bajram und das Fasten des Ramadan; letzteres feiern nicht alle kirgisischen Schüler, sondern nur die ältesten. Es gibt überhaupt keinen religiösen Fanatismus; die Kirgisen und die Russen leben in Freundschaft, während sich auf der anderen Seite zwischen Tataren und Kirgisen ein Antagonismus aufgrund verächtlicher Einstellung der Ersteren gegenüber den Zweiten bemerkbar macht.[59]

Erinnerungen an die Konferenz von 1905 werden wach. Damals schon hatte man gefordert, den Kasachen gegenüber Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sie nicht zusammen mit anderen in den Topf befürchteter muslimischer antirussischer Einstellungen zu werfen.[60] Ohnehin vermochten es russische Behörden nicht, pantürkische Agitation, das Wirken der Jadidisten oder Lehren von antirussischen Sufis voneinander zu unterscheiden, sondern vermuteten pauschalisierend islamische Gegner. Daraus spricht einerseits die Unkenntnis der Beamten, die sich offenbar kein klares Bild von ihrem Gegenüber machen konnten. Andererseits zeigt dies die Vielschichtigkeit aber auch die Uneinigkeit der nichtrussischen und nichtorthodoxen Bewohner des Zarenreichs. Doch anstatt diese Differenzen für eigene, vielleicht russifizierende Bemühungen zu nutzen, bekämpften die Behörden alle ihnen angeblich feindlich gesinnten muslimischen Kräfte gleichermaßen. Dabei versuchten die Betroffenen ihrerseits, die Kolonialmacht zu beeinflussen, indem sie ihnen gegenläufige Meinungen als antirussisch diffamierten.[61]

59 NA RT, f. 92, op. 2, d. 8777:50. Die Kasachen seien besonders offen für russische Einflüsse, so N. Ostroumov im Jahre 1899; zit.n. WEEKS 2002:238 Anm. 58. Zurecht entwickelte sich bei einigen Kasachen hinsichtlich Betrügereien tatarischer Kaufleute Unmut, da letztere den Nomaden Waren mit unterschiedlichen Gewichtseinheiten verkauften und sie so übervorteilten. Vgl. FRANK 1998:224.

60 Nicht immer mussten die *inorodcy* glauben, dass ihnen kein Recht widerfahren könne. Es gab auch Fälle, bei denen die russischen Gerichte den Kasachen in einem Streit über Land Recht gaben. Vgl. FRANK 1998:230.

61 Dies geht aus einer 74 Punkte umfassenden Petition von Uzbeken aus dem Bezirk Samarkand hervor, die am 10. Oktober 1908 an Senator Graf von der Pahlen geschickt wurde: RGIA, f. 1396, op. 1, d. 264:230–237ob. Das Dokument ist dem Internetprojekt "Zerrspiegel" des Orientalischen Seminars der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Indes sahen die zarischen Bildungspolitiker 1908 einen Frontwechsel der Kasachen durch eine tatarische Missionspolitik durchaus als Möglichkeit an. In den folgenden Zeilen forderten die Konferenzteilnehmer nämlich, russische Bücher kostengünstiger zu verteilen, um die tatarischen beiseite zu schieben:

> Man muss erreichen, dass ein russisch-einheimisches Buch oder eine Zeitung billiger wird, dass es sich in den Ansiedlungen der einheimischen Bevölkerung verbreitet und dort die muslimisch-tatarischen Bücher und Zeitungen verdrängt; für dieses Resultat benötigt man auch Staatsmittel.[62]

Russischsprachige Lehrmittel sollten Eingang in die einheimischen Schulen und Haushalte erhalten, um die befürchtete muslimisch-tatarische Mission und die Agitation gegen das Zarenreich einzudämmen. Hier zeigt sich, dass die Konferenz tatarische Bücher als gefährlich einstufte, was vermuten lässt, dass die russische Verwaltung den Kazan'-Tataren gänzlich misstraute. Warum sonst forderte die Konferenz angesichts einer chronisch klammen Kasse des Zarenreiches[63] ausgerechnet für diese Maßnahmen den Einsatz von Staatsmitteln? Die Behörden fürchteten den kulturellen Einfluss der Tataren auf andere Türkvölker derart, dass sie im Jahre 1911 sogar den Schülern der kasachischen Lehrerschule in Orenburg unter Androhung strengster Maßnahmen verboten, die Bibliothek der dortigen tatarischen wohltätigen Gesellschaft zu besuchen.[64]

---

entnommen, das von Prof. Dr. Jürgen Paul und Dr. Beate Eschment betreut wird. Beiden danke ich für zahlreiche Hinweise bezüglich der russischen Kolonialpolitik in Zentralasien.

62 NA RT, f. 92, op. 2, d. 8777:47. Die Sowjets bedienten sich in den 1920/30er Jahren ähnlichen Methoden in der Verbreitung russischer wie tatarischer Klassiker in den im neuen Alphabet erscheinenden tatarischen Schriften. Vgl. FRINGS 2004:33f.

63 Im Jahre 1907 hatte beispielsweise der Abgeordnete Berezovskij die Regierung aufgefordert, die "schädliche Kolonie Turkestan" abzustoßen. Es war für ihn unverständlich, dass die Metropolen Russlands an einer Kolonie nichts verdienen könnten: "Wir haben ein Zentrum, dass nicht nur keinen Nutzen aus der Peripherie (*okraina*) zieht, sondern das auch noch auf der anderen Seite verkümmert, es verarmt, aber (...) die Peripherie wird reicher." Zit. n.: PRAVILOVA 2002:130. Diese Diskussion hatten bereits unter anderem Finanzminister Ivan Vyšnegradskij (1887–1892) und Innenminister Dmitrij Tolstoj (1882–1889) gegen Ende des 19. Jahrhunderts geführt. PRAVILOVA 2002:132. Graf von der Pahlen sah bei seiner Inspektionsreise trotz der hohen Kosten, die Turkestan als Kolonie forderte, vor allem die Vorteile Mittelasiens für die zukünftige Entwicklung Russlands. Ihm waren die Argumente der Kritiker bekannt, die behaupteten, dass Russlands Zentrum "unter einer Auszehrung leide" (*"stradat' chudosočiem"*), die von den Ausgaben für Turkestan herrühre. PRAVILOVA 2002:135.

64 MINNULLIN 1996:234.

Aber wie wenig die Pläne aller Seiten den Lebensrealitäten vor allem derjenigen der Nomaden entsprachen, zeigt eben diese Diskussion über die Bedeutung von russischen bzw. tatarischen Lehrbüchern: Welche Gefährdung sollten denn die Bücher in nicht alphabetisierten Gesellschaften, wie bei den kasachischen Nomaden, darstellen? Hier zeigt sich, dass die Kazaner Beamten zwar eine realistische Lageeinschätzung über den Zustand zarischer Kolonialverwaltungen geben konnten, aber darüber hinaus bei ihnen doch ein unklares Bild über die wirkliche Situation an der zentralasiatischen Peripherie vorherrschte.

Auch im Verlagswesen stand die russische Kolonialmacht den schnell erscheinenden Nachrichten, Büchern und Zeitschriften mit pantürkischen Tendenzen hilflos gegenüber.[65] Die Pressezensur in Zentralasien scheiterte erstens an der mangelnden Kontrolle und zweitens an dem Fehlen an Sprachkenntnissen der zarischen Beamten, welche die einheimischen Veröffentlichungen nicht lesen und somit auch nicht verfolgen konnten.

Wie in Kazan' erkannt wurde, übten erneut Tataren maßgeblichen Einfluss auf die muslimischen Veröffentlichungen in Zentralasien aus. Sie hatten das Pressewesen dort nicht nur aufgebaut, sondern kontrollierten es auch.[66] Um dieser für den Staat als Gefahr eingeschätzten Situation entgegenzuwirken, sollten russische Publikationen mit größerem Aufwand verbreitet werden. Es galt, das tatarische Übergewicht unverzüglich zurückzudrängen. So griff die russische Verwaltung hart gegen die ihr für die Reichseinheit gefährlich erscheinenden Zeitungen durch. Von neun der bis zum Jahre 1917 herausgegebenen Zeitungen in Zentralasien hatten aufgrund angeblicher antirussischer Tendenzen in den Artikeln fünf zu schließen. Bei dem Vorgehen gegen die ungeliebten Presseorgane folgten die Beamten des Zaren ihrer Losung, dass man gegen den Panislamismus sei. Dies stieß bei den Konferenzteilnehmern in Kazan' auf Zustimmung.[67] Hier lässt sich aber an der Lesart der Quellen ein Fragezeichen anbringen. Die Zeitungsverbote erscheinen zwar als ein gezieltes Vorgehen der russischen Kolonialmacht und ihrer anti-islamistischen Einstellung. Doch aufgrund des Fehlens geeigneter Übersetzer zur Überwachung der Druckschriften vermute ich vielmehr, dass es sich hierbei um behördlichen Pragmatismus handeln könnte: Die wenigen Zensurbehörden waren ohnehin komplett

65 Vgl. KHALID 1994:189.
66 KHALID 1994.
67 NA RT, f. 92, op. 2, d. 8777:45.

überfordert, und die Zeitungsverbote brachten diesen Einrichtungen eine starke Entlastung.

Wie ging es in der turkestanischen Kolonie selbst weiter? Dort verwarf die russische Kolonialverwaltung endgültig die Politik der Nichteinmischung. Besonders der seit 1909 amtierende Generalgouverneur Aleksandr Samsonov (1909–1914) hatte sich dem Kampf gegen so genannte muslimische Vereinigungstendenzen angenommen. Doch wo lauerte die Gefahr, wo waren die "radikalen Muslime"? Samsonov wandte sich deshalb direkt an den Kaiserlichen Botschafter Russlands in Konstantinopel (Istanbul). Im Antwortschreiben vom 29. September 1910 berichtete der Diplomat, dass dort etwa 100 Studenten aus Zentralasien in den "gängigen Thesen des Panislamismus und des türkischen Chauvinismus" unterrichtet würden.[68] Hier vermochte selbst der Botschafter nicht, zwischen panislamischen Kreisen und dem von ihm bezeichneten türkischen Chauvinismus zu unterscheiden. Auch bleibt fraglich, was er unter letzterem verstand. Dies lässt vermuten, dass die diplomatischen Vertreter im Ausland nicht recht über die tatsächliche Lage informiert waren. Ebenso ist die Warnung des Botschafters an Samsonov zu verstehen, bleibt doch auch hierbei ungewiss, was sich hinter der panislamischen Propaganda verbergen sollte:

> Die Botschaft hat auch einige Informationen darüber, daß Agenten mit dem uns schon bekannten Ziel nach Buchara ausgesandt wurden, um eine panislamistische Propaganda zu betreiben.[69]

Buchara war das Ziel der in Istanbul geschulten jungen Menschen. Schon seit vielen Jahren war die zentralasiatische Stadt eine Hochburg der muslimischen

68 ADAM 2002:467. Vgl. dazu auch LEWIS 1970:521f.
Leider erfahren wir nicht, welcher Volks- bzw. Sprachzugehörigkeit die hier erwähnten 100 Studenten waren. Im Jahre 1909 studierten in Istanbul außerdem 63 junge Tataren an verschiedenen Bildungsinstitutionen. Vgl. MINNULLIN 1998:272f. Vgl. dazu auch NOACK 2000: 427f., 428 Anm. 145.
Es gab ferner scharfe Kritiker an der Möglichkeit, dass Tataren zum Studium ins Ausland gehen konnten. In Kazan' hatten zwei Zensoren, Smirnov 1901 und Žuze 1914, davor gewarnt. Letzterer wollte deshalb auch die *haǧǧ* einschränken lassen. Smirnov hatte zuvor ein Buch verbieten lassen, das Tataren empfahl, zum Studium nach Deutschland oder an das amerikanische Kolleg in Beirut zu gehen. Zit. n. MINNULLIN 1998:278.

69 Zit. n.: ADAM 2002:468. Im Pressewesen hatten die zentralasiatischen jadidistischen Journalisten bereits seit der russischen Revolution von 1905 Unterstützung von Istanbuler Intellektuellen erhalten. Vgl. BENNIGSEN/LEMERCIER-QUELQUEJAY 1964:157f.

Gelehrsamkeit.[70] Von dort aus konnte das russische Turkestan beeinflusst werden. Dies wussten auch die zarischen Beamten: In einem geheimen Rundschreiben an alle *ochrana*-Abteilungen[71] des Reiches teilte das Polizeidepartement am 18. Dezember 1910 mit, dass die „Bucharische Wohltätige Gesellschaft" die jungen Studenten nach Konstantinopel (Istanbul) nicht in Bildungsfragen entsende, sondern um sie dort im Pan-Islamismus unterweisen zu lassen.[72] Aus Angst vor den in Istanbul tätigen Tataren schleuste der Kazaner Polizeikommandeur, Oberst Kalinin, dort sogar einen Spion ein. Seit 1914 arbeitete Qaybïšev für die russischen Behörden und wirkte sogar im Umfeld des für die tatarische Nationalbewegung bedeutenden Yusuf Akçura.[73]

Samsonov gründete schließlich eine Kommission, die für das Jahr 1912 weitreichende Änderungen im muslimischen Schulsystem für Turkestan einführte, um den aus Konstantinopel kommenden Befürchtungen entgegen zu steuern. In den Mektebs hatten nun die Lehrer, falls sie nicht Russen waren, der gleichen Nationalität wie die Schüler anzugehören.[74] Dadurch wollte man den tatarischen Einfluss auf die Schulkinder schwächen, die einheimischen Eliten aber stärken. Ferner sollten verbesserte Kontrollen in den Schulen den direkten

70 Für Europäer war die Stadt, die für Muslime ein Zentrum der islamischen Bildung war, lange Zeit nicht erreichbar und galt als ein Hort des Unwissens und der Tyrannei. Vgl. die Zusammenstellung der europäischen Reiseberichte bei VON KÜGELGEN 1996. Das Bild des dreckigen, mittelalterlichen Bucharas im 19. Jahrhundert hält sich auch noch in neueren Veröffentlichungen. Vgl. dazu etwa die Hinrichtungsszene zu Beginn von Hopkirks mitreißender Schilderung des *Great Game*: HOPKIRK 1994:1f.

71 *Ochrana* war die Bezeichnung für die zarische Geheimpolizei.

72 Zit. n. MINNULLIN 1998:278f. Der hier angesprochene Pan-Islamismus hatte primär die Absicht, neue, junge Mitglieder zu werben, also an den Schulen gegen die russischen Herren zu missionieren. Ziel der pantürkischen Bewegung war es vorerst, in der Sprach- und Schulpolitik auf eine Gemeinsprache hinzuwirken. Vgl. RÖHRBORN 1994:166–170.
Tatsächlich handelte es sich bei der "Bucharischen Wohltätigen Gesellschaft zur Verbreitung des Wissens" (*Bucharskoe blagotvoritel'noe obščestvo rasprostranenija znanij*) um eine Russland feindlich gesinnte und fanatische Organisation, die die Loslösung Turkestans und Bucharas anstrebte. Vgl. ARAPOV/KOTJUKOVA 2004:11.

73 Vgl. MINNULLIN 1998:278. Akçura nahm 1916 an der Lausanner Nationalitätenkonferenz teil und hielt dort eine flammende Rede über die Unterdrückung und bewusste Vernichtung der Russlandtürken durch die russische Kolonialmacht. Nach der Konferenz traf Akçura in Zürich mehrmals mit Lenin zusammen. Vgl. KIESER 2005:81f. Akçuras Rede wurde sogar unmittelbar nach der Versammlung in deutscher Sprache veröffentlicht: AKTSCHURA 1916.

74 Vgl. BARTOL'D 1963:310–312.

Zugriff auf die Lerninhalte ermöglichen.[75] Einige russische Orientalisten kritisierten jedoch, dass die Inspektoren muslimischer Bildungseinrichtungen aufgrund ihrer geringen Fach- und Sprachkenntnisse keine Überwachungen durchführen könnten. Tatarische Pädagogen hatten oft genug die nachlässigen und uninteressierten russischen Kontrolleure über den wahren Inhalt des Unterrichts hinwegtäuschen können.[76]

Auch hier lässt sich eine Verbindung nach Kazan' finden. Denn in einem Schreiben vom 21. April 1910 hatte von dort aus der Orientalist N.A. Bobrovnikov dem Zaren persönlich gemeldet, dass in Schulzeitungen pantürkische Ideen geäußert würden und man bedenklicherweise von einer "muselmanischen Nation" (*musul'manskaja nacija*[77]) spreche.[78] Drei Jahre später bestand Bobrovnikov nachhaltig auf einer Schulung der Inspektoren muslimischer Bildungseinrichtungen in Zentralasien durch anerkannte Orientalisten. Doch zu den notwendigen Lehrgängen für die Kontrolleure kam es nicht mehr, weshalb die tatsächliche russische Einmischung in die "muslimische" Schulpolitik weiterhin beschränkt blieb.[79]

Auch die Kazaner Universitätsgremien beschäftigten sich mit der Forderung nach einer starken Orientalistik, die zukünftige Staatsdiener in den Türksprachen ausbilden sollte. Der bekannte Sprachwissenschaftler V.A. Bogorodickij (1857–1914) wandte sich am 4. März 1913 an die historisch-philologische Fakultät, sie möge doch den Universitätsrat drängen, vor dem Bildungsministerium auf der Anstellung von Dozenten für finno-ugrische und türk-tatarische Sprachen zu bestehen.[80]

Bemerkenswert ist auch, dass die turkestanische Verwaltung in Taškent in einem Brief an die Universität Kazan' vom 24. Mai 1917 – also kurze Zeit nach

75 Die russischen Berichte waren voll von der so genannten "Tatarisierung" der Kasachen im Bildungssektor. Zwar hatten die Tataren tatsächlich großen Einfluss auf die Nomaden, doch wurde der Begriff Tatarisierung von russischen Bürokraten und Missionaren inflationär und propagandistisch gebraucht. Vgl. FRANK 1998:238.

76 Vgl. ADAM 2002:248.

77 Die Entsprechung dieses Ausdrucks in den Türksprachen sehe ich als *millet*. Denkbar ist aber auch, dass die zarische Kolonialmacht den Begriff *musul'manskaja nacija* als das arabische *umma* verstand, ihn im vorliegenden Falle für die Bezeichnung "Gemeinschaft aller Muslime" verwandte und darin das politische Ziel einer Vereinigung der Muslime befürchtete, unabhängig der Aufspaltung dieser in Sunniten und Schiiten.

78 NA RT, f. 92, op. 2, d. 8777:85–87. Zu den Begriffen "nacija", "narodnost'", "national'nost" vgl. u.a. STEINWEDEL 2000:71–75.

79 Vgl. BARTOL'D 1963:315.

80 NA RT, f. 977., op.IFF., d. 232:1–2.

der Niederschlagung des zentralasiatischen Aufstandes von 1916[81] – die Ausbildung in "östlichen" Sprachen vehement einforderte, da eine einzige Lehreinrichtung für diese Sprachen im Reich (St. Petersburg/Petrograd) viel zu wenig sei:

> Deshalb gibt Russland nur die Erhöhung der Spezialisten (*kadrov specialistov*), der gelehrten Historiker über den muslimischen Osten die Möglichkeit, seine kulturelle Mission in der Bildung des Ostens im allgemeinen und in Turkestan im besonderen zu erfüllen. (...)

Das Wissen der Sprache und der Geschichte sei besonders für diejenigen eine Notwendigkeit,

> die ihren Dienst in Turkestan und im Kaukasus versehen. (...) Die Lehrer Turkestans (...) richten sich einstimmig an Sie, den Rat der Professoren, (...) mit der Bitte, an der historisch-philologischen Fakultät Ihrer Universität mit dem kommenden Studienjahr einen Lehrstuhl für Geschichte des muslimischen Ostens einzurichten und hierfür eine Ausschreibung für seine Besetzung durchzuführen.[82]

Das Gesuch hatte Erfolg – zumindest begannen die Universitätsgremien darüber zu beraten. Vor allem aber zeigt der Brief aus Taškent, dass in der Kolonie ein Umdenken vonstatten ging. Ab dem Sommer 1916 hatte dort ein blutiger Aufstand mit über 100.000 Todesopfern gewütet.[83] Als Revoltengründe hatte man besonders das fehlende Verständnis der russischen Bürokratie für die Nomaden ausgemacht. Der Hauptmann der Kaiserlichen Gendarmerie, Jungmeister, notierte, dass die Hauptgründe in den interethnischen Auseinandersetzungen zu suchen seien.[84] Zudem glaubte er, dass die Inkompetenz und Korruption in der russischen Verwaltung zum Aufstand geführt habe. Bereits in den Jahren 1905

81 Der Aufstand von 1916 steht im Zentrum meiner Dissertation, an der ich derzeit an der Universität Basel arbeite. Es geht hierbei um das Verhältnis von zarischer Politik und nomadischen Lebenswelten.

82 NA RT, f. 977., op.IFF., d. 2496:3–4. Im selben Jahr 1917 werden von verschiedenen militärischen und zivilen Amtsstellen die Schulungen von Offizieren in Zentralasien mit dortigen Sprachen vehement eingefordert. Offensichtlich ist in diesem Bereich nach dem Aufstand ein Umdenken im Gange. Diesen Eindruck erwecken einige Briefwechsel, die sich in den Akten des Asiatischen Departements des Russischen Generalstabes finden lassen: RGVIA: f. 400, op. 1: Glavnyj Stab, Aziatskaja Cast' 1910–1918 gg. Eine Auswertung und Veröffentlichung der hier angesprochenen Dolmetscherschulungen behalte ich mir vor.

83 Vgl. KAPPELER 1993:287. HAMBLY 2002:235, vermutet sowohl 200.000 Todesopfer als auch 200.000 Menschen auf der Flucht.

84 Vgl. BROWER 1996:43.

und 1908 hatten Kazaner Konferenzen die bessere Ausbildung der eigenen Kolonialbeamten ebenso wie die gerechte Behandlung der kasachischen Nomaden gefordert, doch geschehen war nichts. Senator Pahlen kam zu ähnlichen Ergebnissen, doch auch hierauf wurde nicht reagiert.[85] So konnte nicht nur in den Mektebs und Medresen[86] ein antirussischer Nährboden wachsen, der zahlreiche junge Studenten gegen die Kolonialmacht aufhetzte.

Doch wie sollte die russische Regierung in der Kolonie mit ihnen feindlich gesinnten Kräften umgehen? Zumindest versuchte sie nach 1905, die Bindungen der pantürkischen und panislamischen Strömungen Zentralasiens zu den Glaubensbrüdern aus dem Osmanischen Reich, die in der russischen Kolonie aktiv waren,[87] zu unterbinden. Die zuständigen Beamten fanden dafür aber nur eine Möglichkeit: Für sie zählte, Stärke und Autorität zu zeigen. Separatisten oder separatistisch erscheinende Reformkräfte mussten mit aller Kraft und wenn nötig mit Gewalt zurückgedrängt werden. An der Spitze dieser politischen Richtung, die auf den Dialog zwischen den Kulturen bewusst verzichtete, stand Ministerpräsident Stolypin. Er wies in einem geheimen Schreiben vom 7. Oktober 1910 die Gouverneure der von Muslimen bewohnten Provinzen an, jede äußere Einflussnahme auf die muslimischen Untertanen Russlands im Keim zu ersticken und für "die für die Einheit unseres Staates gefährlichen Propagandisten (...) unverzüglich entschiedene Maßnahmen für ihre Ausweisung aus dem Reich zu treffen."[88]

Die Kolonie war ein Pulverfass. Ein kleiner Funke reichte schließlich aus, weite Teile der muslimischen Intelligencija Zentralasiens im Jahre 1916 endgültig gegen das Zarenreich auftreten zu lassen. Der folgende Aufstand versetzte die gesamte turkestanische Kolonie in einen Kriegszustand. Die Zarenherrschaft war damit am Rande des Imperiums gescheitert.

Die Maßnahmen, über die Politiker und Gelehrte in Kazan' in den Jahren 1905 bis 1913 diskutierten und die hier exemplarisch aufgezeigt wurden, blieben Gedankenspiele. Obwohl diese Überlegungen in einigen Fällen der Realität nicht entsprachen, hätten sie bei einer Umsetzung dem russischen Reich vielleicht mehr Stabilität geben können. Sie zeigen aber, dass die örtliche Verwaltung in

85 Vgl. die harsche Einschätzung von ŠAROVA 1940:17.

86 Eine islamische Hochschule.

87 Vgl. LEWIS 1970:521; und PAHLEN 1969:71f. Zur Einflussnahme persischer Geistlicher im Kaukasus vgl. BABEROWSKI 2004.

88 Das Dokument ist veröffentlicht bei: ADAM 2002:461.

Kazan' den Tataren misstraute. Nach der Wende zum 20. Jahrhundert zerbrach die Verbindung zwischen Russen und Tataren. Hier haben sich auch tatarische politische Bewegungen formiert, die den Nationalgedanken vorantrieben. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass die geringe Verflechtung der tatarischen und russischen Bevölkerung die Konsolidierung der tatarischen Nation erleichterte.[89] Begünstigte das Misstrauen russischer Verwaltungsbeamter etwa einen tatarischen Sonderweg?

Zwar kann man wohl nicht so weit gehen, doch sind einige Tendenzen auszumachen: Die Kritik an der russischen Geschichtsdeutung um die Jahrhundertwende und die Betonung, in Russland gebe es *ein* russisches Volk und eben nicht eine multinationale Bevölkerung etwa durch den berühmten Historiker Vasilij Ključevskij, sorgen so auch noch heute bei den Tataren für Unmut. Im Vorwort zum ersten Teil der siebenbändigen Geschichte der Tataren merkt Rafaėl' Chakimov aus diesem Grunde lakonisch an: "(...) für Ključevskij (...) war der Staat ein russischer und das Volk ein russisches. Für die Tataren und ihre Staatlichkeit reichte der Platz nicht aus."[90]

Gegenwärtige tatarische Veröffentlichungen legen ebenso nahe, dass die Tataren ihr Erbe in der Fortsetzung der wolgabulgarischen Geschichte sehen und nicht in der russisch-tatarischen gemeinsamen Vergangenheit.[91] Mittlerweile haben die Wolgatataren so einen eigenen Weg gefunden und sich offen von dem

89 So auch NOACK 1996:198.

90 CHAKIMOV 2002:3. Generell wird zurecht bezweifelt, dass die Geschichte Russlands nicht nur von Moskau aus geschrieben werden kann (11).

91 Auf der offiziellen Homepage der Republik Tatarstan kann diese Traditionsbildung von einer direkten Verbindung der Tataren zu den alten Wolgabulgaren nachgelesen werden. Betont wird das 19. Jahrhundert, denn in dieser Zeit habe sich eine moderne tatarische Nation (*millėt*) gebildet. Das erste Mal habe ich am 03.11.2004 die Seite www.tatar.ru aufgerufen und dort den historischen Abriss gelesen. Ein knappes Jahr später, am 18.10.2005, sind einige Erweiterungen hinzugefügt worden. Vgl. zudem FRANK 1998b:178–196.
Auch heißt es an anderer Stelle wie selbstverständlich: "(...) ist die Bewahrung des wolgabulgarischen Erbes eine fundamentale politische Verpflichtung des Staates der Tataren und dies gewährleistet die Basis zur Bildung des selbständigen Nationalstaates der Türktataren entlang der Wolga." – "(...) Idel bue tatarlary millėtenen töp sėjasi buryčy Idel bue Bolgary mirasyn saklap kalu hėm šul nigezdė Idel bue törki tatarlarynyŋ möstėkyjl' milli dėülėte formalašuyn tėzmin itüdėn gybarėt bula." Ich beziehe mich hierbei auf Arbeitspapiere, die Tatarisch-Studenten der Staatsuniversität Kazan' als Unterlagen dienen. Die Texte liegen mir vor. Auf S. 97 beginnt der hier zitierte Abschnitt unter der Überschrift "Der tatarische Nationalstaat entlang der Wolga. Die Bildung des Kazan'-Tatarischen Staates".

russischen abgewandt, in Teilen sogar den Islam als Abgrenzung zu Russland wiederbelebt.[92]

Die eigenständige tatarische Entwicklung jenseits der russischen Bürokratie zeigte sich bei den hier vorgestellten Dokumenten. Sie gaben den im Laufe des 19. Jahrhunderts spürbaren Differenzen zwischen Russen und Tataren nach der Jahrhundertwende eine Stimme. Anlass dieser Konflikte war unter anderem auch das gegenläufige Interesse beider Völker in Zentralasien.[93] Gerade hieran kann nachvollzogen werden, wie abhängig die Geschichte Russlands vom Dialog des Zentrums mit der Peripherie ist, den die historische Russlandforschung insgesamt stärker berücksichtigen sollte.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Nacional'nyj Archiv Respubliki Tatarstan (NA RT), f. 92, op. 2, d. 17114: *Delo kanceljarii Popečitelja Kazanskago Učebnago Okruga ob materialami po musul'manskomu voprosu. Zapiska po delam very musul'man-sunnitov: Russkaja grammotnost' v sredi služitelej musul'manskoj very.*

92 Ein wichtiger Hinweis für diese Entwicklung ist die neue Moschee "Kul Šarif", die im Kreml' von Kazan' steht und mit 57 Metern Höhe die größte in Europa (ausgenommen Istanbul) ist. Sie soll den wiedererstarkten islamischen Glauben unter den Tataren symbolisieren. Vgl. den Bericht von Jurij Nikolaev in der russischen Zeitung "Izvestija" vom 24.06.2005 (Nr. 106): "Kazan' otkryvaet samuju vysokuju mečet' Evropy".
In tatarischen Kalenderblättern zum Jahr 2005, die zu jedem Tag Ereignisse und Legenden aus der tatarischen Geschichte wiedergeben, wird dies ebenso deutlich. Diesen Kalender haben StudentInnen der Turkologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Kurs "Tatarische Lektüre: 1000 Jahre Kazan", an dem ich im Sommersemester 2005 teilnahm, in Ausschnitten mit Professor Mark Kirchner gelesen. Ihm habe ich für zahlreiche Unterstützung zu danken.

93 Selbstverständlich spielte der Zusammenbruch des Zarenreichs und die danach folgende Bürgerkriegszeit bei den Wolga-Tataren (und den ihnen sprachverwandten Baškiren) für den angesprochenen Konflikt die weitaus bedeutendere Rolle. Im Zusammenhang mit den wechselnden Bündnissen zwischen Roten und Weißen sowie den letztlich von den Bol'ševiki versprochenen weitreichenden nationalen Zugeständnissen im Rahmen der von ihnen betriebenen Nationalitätenpolitik fanden die Tataren schließlich ihre Position im Vielvölkerreich Sowjetunion, von dem sie sich nach dessen Zusammenbruch bald wieder lossagten. Ihr versuchter Sprung in die völlige Autonomie blieb ihnen jedoch versagt.

NA RT, f. 92, op. 2, d. 8777: *Perepiska o častnych musul'manskich mugallimach.*

NA RT, f. 977. Op.IFF. d. 232, l. 1–2 (veröffentlicht in: *Ėcho vekov* 1/2 (2001), S. 215f.).

NA RT, f. 977. Op.IFF. d. 2496, l. 3–4 (veröffentlicht in: *Ėcho vekov* 1/2 (2001), S. 217f.).

Rossijskij Gosudarstvennyj Istoričeskij Archiv (RGIA), f. 1396, op. 1, d. 264, l. 230–237 ob.: *Revizija senatora Palena K.K. Turkestanskogo kraja v 1908–1910 g.* [Das Dokument ist dem Internetprojekt "Zerrspiegel" des Orientalischen Seminars der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg entnommen.]

Rossijskij Gosudarstvennyj Voenno-Istoričeskij Archiv (RGVIA), f. 400, op. 1: *Glavnyj Stab, Aziatskaja Cast' 1910–1918 gg.*

ADAM, Volker

2002 *Rußlandmuslime in Istanbul am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Die Berichterstattung osmanischer Periodika über Rußland und Zentralasien.* Frankfurt/Main.

AKTSCHURA, Oglu Jussuf

1916 *Die gegenwärtige Lage der mohammedanischen Turko-Tataren Rußlands und ihre Bestrebungen. Denkschrift an eine deutsche Stelle, Vortrag an der Lausanner Nationalitätenkonferenz 1916.* Bern.

ALIMOVA, D.A. (Hg.)

2001 *Markazij osiё XX asr bošida: Islochotlar, jangilaniš, tarakkiёt va mustakillik učun kuraš (žadidčilik, muchtorijatčilik, istiklolčilik).* Toškent.

ALLWORTH, E. (Hg.)

1967 *Central Asia. A Century of Russian Rule.* New York.

ALLWORTH, E.

1990 *The Modern Uzbeks. From the Fourteenth Century to the Present, a Cultural History.* Stanford.

ANDIŽANSKOE VOSSTANIE 1898 G.

1939 In: *Krasnyj Archiv* 38/3.

ARAPOV, D.Ju./KOTJUKOVA, T.V.

2004 "Archivnye materialy Ministerstva Vnutrennych del Rossijskoj imperii o musul'manskom dviženie načala XX veka". In: *http://www.kennan.ru/index.php/corporate/media/islam_conf/node_361/xx* (Zugriff vom 18.06.2006). (Konferencija 'Reformism v rossijskom islame: istorija i

sovremennost'. 27.02.2004, Institut Kennena i Institut vostokovedenija RAN).

AZIATSKAJA ROSSIJA

1914 Bd. 1: *Ljudi i porjadki za uralom'. Izdanie pereselenčeskago upravlenija glavnago upravlenija zemleustrojstva i zemledelija.* S.-Peterburg'.

BABADŽANOV, Baxtiyar M.

1998 "Dūkči Īšān und der Aufstand von Andižan 1898". In: KÜGELGEN, Anke von/KEMPER, Michael/FRANK, Allen J. (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries. Bd. 2: Inter-Regional and Inter-Ethnic Relations*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 216):167–191.

BABAJANOV, B.M./VON KÜGELGEN, Anke

2004 *Manāqib-iDukchī Īshān. Heal of the Uprising of Andijan in 1898.* Tashkent/Bern/Almaty.

BABEROWSKI, Jörg

2004 "Verschleierte Feinde. Stalinismus im sowjetischen Orient". In: *Geschichte und Gesellschaft* 30:10–36

2004b "Civilizatorskaja missija i nacionalizm v zakavkaz'e: 1828–1914 gg.". In: GERASIMOV, I. (Hg.): *Novaja imperskaja istorija postsovetskogo prostranstva.* Kazan':307–352.

BALDAUF, Ingeborg

2001 "Jadidism in Central Asia within Reformism and Modernism in the Muslim World". In: *Die Welt des Islams* 41/1:72–88.

2005 *Shukrullo: Die ohne Leichentuch Begrabenen. Politische Verfolgung an der sowjetischen Peripherie, erzählt und erinnert durch den zubekischen Dichter Shukrullo.* Wiesbaden (Erinnerungen an Zentralasien, hg. von. Ingeborg BALDAUF).

BARTOL'D, V.V.

1925 *Istorija izučenija Vostoka v Evrope i Rossii.* Leningrad.

1963 *Sočinenija. Tom II, Čast' 1: Obščie raboty po istorii srednej azii. Raboty po istorii Kavkaza i vostočnoj Evropy.* Moskva.

1968 *Sočinenija. Tom V: Raboty po istorii i filologii tjurkskich i mongol'skich narodov.* Moskva.

BARTHOLD, Wilhelm

1962 *Zwölf Vorlesungen über die Geschichte der Türken Mittelasiens.* Hildesheim.

BECKER, Seymor
1987 "Russia's Central Asian Empire 1885–1917". In: RYWKIN, Michael (Hg.): *Russian Colonial Expansion to 1917*. London/New York:235–256.

BENNIGSEN, A./LEMERCIER-QUELQUEJAY, CH.
1964 *La Presse et le Mouvement National chez les Musulmans de Russie avant 1920*. Paris/Le Haye.

BROWER, Daniel
1996 "Kyrgyz Nomads and Russian Pioneers: Colonization and Ethnic Conflict in the Turkestan Revolt of 1916". In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 44/1:41–53.
2003 *Turkestan and the Fate of the Russian Empire*. London/New York.

CARRÈRE D'ENCAUSSE, H.
1963 "Tsarist Educational Policy in Turkestan, 1867–1917". In: *Central Asian Review* 4:374–394.

CHAKIMOV, Rafaėl'
2002 "Istorija tatar: vzgljad iz XXI veka". In: *Istorija Tatar s drevnejšich vremen. Bd. 1: Narody stepnoj Evrazii v drevnosti*. Kazan':3–11.

DOSTOEVSKIJ, F.M.
1984 *Polnoe Sobranie sočinenij*. Bd. 27. Leningrad.

ĖNCIKLOPEDIČESKIJ SLOVAR'
1890–1907 Bd. 22. St. Peterburg.

FIGES, Orlando
2002 *Natasha's Dance. A Cultural History of Russia*. New York.

FRANK, Allen J.
1998 "Islam and ethnic relations in the Kazakh Inner Horde: Muslim Cossacks, Tatar merchants, and Kazakh nomads in a Turkic manuscript, 1870–1910", In: KÜGELGEN, Anke von/KEMPER, Michael/ FRANK, Allen J. (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries. Bd. 2: Inter-Regional and Inter-Ethnic Relations*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 216):211–242.
1998b *Islamic Historiography and "Bulgar" Identity among the Tatars and Bashkirs of Russia*. Leiden.

FRINGS, Andreas
2004 "Die tatarische Schriftreform und das kulturelle Gedächtnis". In: *Mainzer Arbeitspapiere zur Geschichte Osteuropas* 1:3–50.

GILJAZOV, Iskander
1998 "Die Wolgatataren und Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts". In: KÜGELGEN, Anke von/KEMPER, Michael/FRANK, Allen J. (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries. Bd. 2: Inter-Regional and Inter-Ethnic Relations*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 216):335–353.

GÖCKENJAN, Hansgerd
1995 "Die Tataren. Eroberer – Händler – Reformer". In: JAEHNE, Günter (Hg.): *Republik Tatarstan. Wirtschaftliche Probleme einer Region in der Russischen Föderation*. Berlin (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I: Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd. 211):9–33.

HAMBLY, Gavin (Hg.)
2002 *Zentralasien*. 9. Aufl. Frankfurt/Main.

HAPPEL, Jörn
2004 *"Nach Asien kommen wir als Herren". Russische Kolonialpolitik in Mittelasien zwischen 1907 und 1916*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Gießen.

HERLIHY, Patricia
2002 *The Alcoholic Empire. Vodka and Politics in Late Imperial Russia*. Oxford.

HOPKIRK, Peter
1994 *The Great Game. The Struggle for Empire in Central Asia*. New York.

KAPPELER, Andreas
2001 "Rußlands *Frontier* in der Frühen Neuzeit". In: ASCH, R.G. (Hg.): *Frieden und Krieg in der Frühen Neuzeit. Die europäische Staatenordnung und die außereuropäische Welt*. München:599–613.
1993 *Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall*, 2., durchgesehene Aufl., München.

KĖMPBELL, E.I.
2001 "Musul'manskij vopros v Rossii: Istorija obsuždenija problemy". In: *Istoričeskie zapiski* 122/4:132–157.

KHALID, Adeeb
1998 *The Politics of Muslim Cultural Reform. Jadidism in Central Asia*. Berkeley.
1994 "Printing, Publishing, and Reform in Central Asia". In: *International Journal of Middle Eastern Studies* 26:187–200.

KIESER, Hans-Lukas
2005 *Vorkämpfer der "Neuen Türkei". Revolutionäre Bildungseliten am Genfersee (1870–1939).* Zürich.

KOČNEV, Boris D.
1998 "Festmoscheen und Feste in Mittelasien vom 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts", In: KÜGELGEN, Anke von/KEMPER, Michael/ FRANK, Allen J. (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries. Bd. 2: Inter-Regional and Inter-Ethnic Relations*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 216):561–593.

KORBUT, M.K.
1930 *Kazanskij Gosudarstvennyj Universitet imeni V.I. Ul'janova-Lenina. Za 125 let. 1804/05–1929/39.* 2 vols. Kazan'.

KORNEEV, Vladimir V.
2001 "Upravlenie Turkestanskim kraem: realnost' i 'pravovye mečtanija' (60-e gody XIX v. – fevral' 1917 goda". In: *Voprosy Istorii* 7:56–70.

KRESCENIE TATAR
2002 *Sbornik dokumentov.* Kazan'.

VON KÜGELGEN, Anke
1996 "Buchara im Urteil europäischer Reisender des 18. und 19. Jahrhunderts". In: KEMPER, Michael/VON KÜGELGEN, Anke/YERMAKOV, Dmitriy (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 200): 415–430.

LANDA, R.G.
1995 *Islam v istorii Rossii.* Moskva.

LEWIS, B. (Hg.)
1970 *The Cambridge History of Islam. Volume 1A: The Central Islamic Lands from Pre-Islamic Times to the First World War.* Cambridge.

MANZ, B.F.
1987 "Central Asian Urprisings in the Nineteenth Century: Ferghana under the Russians". In: *The Russian Review* 46:267–281.

MAURER, Trude
1998 *Hochschullehrer im Zarenreich. Ein Beitrag zur russischen Sozial- und Bildungsgeschichte.* Köln.

MINNULLIN, Zavdat S.
1998 "Fraternal and Benevolent Associations of Tatar Students in Muslim Countries at the Beginning of the Twentieth Century". In: KÜGELGEN,

Anke von/KEMPER, Michael/FRANK, Allen J. (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries. Bd. 2: Inter-Regional and Inter-Ethnic Relations*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 216):271–280.

1996 "Zur Geschichte der tatarischen öffentlichen Bibliotheken vor der Oktoberrevolution". In: KEMPER, Michael/VON KÜGELGEN, Anke/ YERMAKOV, Dmitriy (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 200):207–237.

MOKSCHIN, N.F. (Hg.)

2000 *Narody Povolž'ja i Priural'ja. Komi-zyrjane. Komi-permjaki. Marijzy. Mordva. Udmurty.* Moskva.

MUCHAMETŠIN, R.M.

2001 "Obščestvennaja žizn' i kultura". In: URAZMANOVA, R.K.; ČEŠKO, S.V.: *Tatary*. Moskva:404–422.

NAPOL'SKICH, V.

2002 "Predystorija narodov ural'skoj jazykovoj sem'i". In: *Istorija Tatar s drevnejšich vremen. Bd. 1: Narody stepnoj Evrazii v drevnosti.* Kazan':195–203.

NOACK, Christian

1996 "Eine muslimische Gesellschaft im Wandel? Wolgatataren in der ersten gesamtrussischen Volkszählung von 1897". In: KEMPER, Michael/VON KÜGELGEN, Anke/YERMAKOV, Dmitriy (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 200):167–205.

2000 *Muslimischer Nationalismus im Russischen Reich. Nationsbildung und Nationalbewegung bei Tataren und Baschkiren. 1861–1917.* Stuttgart.

NORTHROP, D.

2000 "Language of Loyalty: Gender, Politics, and Party Supervision in Uzbekistan, 1927–41". In: *The Russian Review* 59:179–200.

2001 "Subaltern Dialogues: Subversion and Resistance in Soviet Uzbek Family Law". In: *Slavic Review* 60/1:115–139.

OSTERHAMMEL, Jürgen

1998 *Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert.* München.

PAHLEN, Constantin Graf von der

1969 *Im Auftrag des Zaren in Turkestan 1908–1909.* Stuttgart.

PAHLEN, Count K. K.
1964 *Mission to Turkestan. Being the memoirs of Count K. K. Pahlen 1908–1909*. London.
POCHLEBKIN, Vil'jam V.
2001 *Tatary i Rus'. 360 let otnošenij Rusi s tatarskim gosudarstvami v XII–XVI vv, 1238–1598 gg. Spravočnik.* Moskva.
PRAVILOVA, E.
2001 "'Zena' imperii: Zentr i okrainy v rossijskom bjudžete XIX – načala XX vv.". In: *Ab Imperio,* 4:115–144.
RADLOFF, Wilhelm
1884 *Aus Sibirien. Lose Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Linguisten*. Bd. 1. Leipzig.
RORLICH, A.A.
1986 *The Volga Tatars. A Profile in National Resilience*. Stanford.
RÖHRBORN, Klaus
1994 "Pantürkismus und sprachliche Einheit der Türkvölker". In: HELLER, Klaus/JELITTE, Herbert (Hg.): *Das mittlere Wolgagebiet in Geschichte und Gegenwart.* Frankfurt/Main:153–175.
RUSSKIJ BIOGRAFIČESKIJ SLOVAR'
1962 (1902) S.-Peterburg(New York).
ŠAROVA, P.N.
1940 "Pereselenčeskaja politika Carizma v Srednej Azii". In: *Istoričeskie zapiski* 8:3–36.
SCHLAU, W. (Hg.)
2000 *Sozialgeschichte der baltischen Deutschen*. 2., verbesserte Aufl. Köln.
VON SCHWARZ, Franz
1900 *Turkestan, die Wiege der indogermanischen Völker. Nach fünfzehnjährigem Aufenthalt in Turkestan.* Freiburg.
SLOCUM, J.W.
1998 "Who, and When, Were the Inorodtsy? The Evolution of the Category of 'Aliens' in Imperial Russia". In: *The Russian Review* 57:173–190.
STEINWEDEL, CH.
2000 "To Make a Difference: the Category of Ethnicity in Late Imperial Russian Politics, 1861–1917". In: HOFFMANN, D.L. (HG.): *Russian Modernity: Politics, Knowledge and Practices.* Basingstoke:67–86.
USMANOVA, Diljara M.
1999 *Musul'manskaja Frakcija i problemy "svobody sovesti" v Gosudarstvennoj Dume Rossii (1906–1917).* Kazan'.

1996 "Die tatarische Presse 1905–1918: Quellen, Entwicklungsetappen und quantitative Analyse". In: KEMPER, Michael/VON KÜGELGEN, Anke/ YERMAKOV, Dmitriy (Hg.): *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 200):239–278.

VYŠLENKOVA, E.A.

2004 "Pervye gody universiteta (1804–1827)". In: ERMOLAEV, I.P. (Hg.), *Istorija Kazanskogo Universiteta 1804–2004*. Kazan':10–71.

2005 "Jubilejnye istorii Kazanskogo universiteta". In: *Otečestvennaja istoria* 5:133–141.

WEEKS, Th.

2002 "Slavdom, Civilisation, Russification: Comments on Russia's World-Historical Mission, 1861–1878". In: *Ab Imperio* 2:223–248.

WERTH, P.W.

2002 *At the Margins of Orthodoxy. Mission, Governance and Confessional Politics in Russia's Volga-Kama Region, 1827–1905*. Ithaca/London.

WILLIAMS, D.S.M.

1965 "The Traditional Muslim Schools of the Settled Regions of Central Asia during the Tsarist Period". In: *Central Asian Review* 13:339–349.